

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 219 (1940)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Ein Bäuerlein löste am Schalter ein einfaches Bahnbillett und gab gleichzeitig sein Velo auf, um damit heimfahren zu können. Als er für das Velo mehr bezahlen mußte, als für das einfache Billett, fragte er den Schalterbeamten, wieso das Velo mehr koste, worauf ihm erklärt wurde, daß die Sache nach dem Wert taxiert werde. Worauf das Bäuerlein erwiderte: „Jäo, jez verstöhn-i, wovom d'Fsebähnler alli vergebe chönid fahre.“

Welches ist der Unterschied zwischen dem Rundfunk und dem Steueramt? — Es besteht kein Unterschied, beide „melden sich nach kurzer Pause wieder“.

Ein Kurgast begegnet im Dorf einer Mutter, die gerade ihren Sprößling durchbläut. Begierig, in „Volkserziehung“ wirken zu dürfen, fragt der Fremde die Frau, weshalb der Knabe geprügelt werde, worauf sie antwortet, er habe den „Großenwahn“. Auf den Vorhalt des Fremden, daß das wohl nicht stimmen könne, gab die Frau zur Antwort: „De friili hed er de Größewahn. Der Bueb meent all, er chönn forze wie de Batter, ond denn macht er all i d'Hose.“

Ein fluchender Knabe wird von einem vorübergehenden Herrn gefragt: „Wo hast Du denn so fluchen gelernt, Kleiner?“ — Der Knabe antwortete: „Das lernt me nüd, das ist e Gob.“

A (zu B): „Kenned Sie de Film „Die Wünsche einer Frau?“ — B: „De Film nüd, aber d'Wünsch.“

In der Kinderschule fragt die Lehrerin die Schüler, warum es Adam und Eva im Paradies verboten war, Apfel vom Baum zu nehmen, worauf ein Mädchen antwortete: „s Gott's händ halt d'Apfel welle sterilisiere.“

Ein neues Wort. „Rösh, das Bier da isch miserabel igshänkt, das verlebt mis Schuumgfühl!“

Sohn: „Batter, was ischt en Diktator?“ — Batter: „Frog de Muetter.“

„Wo i so alt gie bi wie du“, sagt der Vater vorwurfsvoll, „hani nie gloge.“ „Wenn hescht denn agfange?“ fragt der hoffnungsvolle Sohn.

„Ihre Frau ist doch blond, nicht wahr?“ — „Das kann ich Ihnen erst morgen sagen, sie ist gerade beim Coiffeur.“

Lehrer: „Nenn mir ein seltenes Tier in der Schweiz!“ Schüler: „Der Elefant.“ Lehrer: „Der lebt doch nicht in der Schweiz!“ Schüler: „Drom ist er ebe selte.“

In einer landwirtschaftlichen Ausstellungslotterie zog ein alter Witling einen Geißbock. Er behielt ihn, ohne daß er in der Lage war, den neuen Hausbewohner in einem Stall unterzubringen. Vom Nachbarn befragt, wo er denn den Bock des Nachts unterbringe, erwiderte der Besitzer, er nehme ihn in seine Kammer. „Und denn de Gstant?“ fragt der Nachbar. „Jono, a deseb werd sie de Bock gwöhne möse.“

Hansli: „Mutti, mach doch au en Bubichopf.“ — Mutter: „Worum soll i jec uf eimol en Bubichopf träge?“ — Hansli: „So weischt, mis Campiroß sott en neue Schwanz ha.“

Arzt (unterwegs): „Ehr g'sallid mer i letzter Zyt nommä recht, Lumpfer Schläpfer“, worauf die Angeredete erwiderte: „Jo wegem schö see mönd Ehr an nüd brälla. Herr Doktor.“

Altertums-Händler: „Das Sopha do ist voll historischer Erinnerung.“ Emmeli: „Du Muetter, do chrüücht grad änni usä.“

A m S t r e i t A (zu B): „Söl i Eu sägä was Ehr sönd?“ B: „Machid wie=n=Ehr wend, aber chlagä tueni of der Stell.“

A (ruft in die Telephon-Zelle hinein): „Sönd Sie eigentli iig'schlofä? Zezt stönd Sie esangä bald ä vier tel Stönd do innä ond tüend e kä Muul abenand.“ B (winkt ab): „Still! i schwäzä grad mit miner Frau.“

Jakobli: Du Muetter, jez trau i em Batter denn bald nommä; am Chlösler ist er de Chlaus g'see ond a dä Wiehnacht 's Christchindli; i globä bald, er sei dä Storch gad au fälber.“

A (zu B): „Was ist eigentli der Onderschied zwüs ched Vorsicht ond Feigkeit?“ B: „Vorsichtig ist me selber; di ännä sönd feig.“

Berta: „Worom sägid's der Hedwig ehrem Brüttigam enard gad Ludwig XIV.?“ — Emma: „Will er Ludwig häfft ond esangä de vierzehnt ist, mit dem sie sich verlobt het.“

Richter (z. Zeugen): „Dä Heierli hei em Sonntig im Deuä onnä g'sääd, dä Rechständer sei en Schelm, en stroolige Schlof, en nütziga Chog. Ist da wohr?“ Zeuge: „I wett gad liaber nütz g'sääd ha, ob er das all's sei oder nüd, aber g'sääd het's de Heierli.“

Sie: „Isc es Der au scho usg'sallä, wiä d' Natur jedä Früelig ä neu's Chleid aalääd?“ Er: „Jo, aber mache tuets sie's selber.“

Robertli hätte gerne ein Brüderlein und bittet deshalb den lieben Gott am Ende des Abend-Gebetes darum, wobei er noch hinzufügt: „D'Mändä ond de Blend-Darm los denn o äwäg, die sebä need mä jo doch spöter wieder usä.“

Lehrer (liest): Die Fehler der Väter rächen sich an ihren Söhnen. „Hansli! hast Du mer ä Beispiel dosför sägä?“ Hansli: „Jo, Herr Lehrer, bi dä letschta Rechnigä hed mer dä Batter g'holsä, do han'i ä 2—3 übercho.“

Mutter: „So Elseli, gang jezt schö i's Bettli, wo i so alt g'see bi wiä Du, bin i mit dä Hennä gi schlosä.“ Elseli: „Jä, ond wiä bist denn Du u's Stängeli ui?“

Hannes: „s ist em Chrestä au g'gangä wiä scho mängem, set er om's Vermöge cho ist, kennid en d'Helsti vo finä Verwandtä ond Bekanntä nommä.“ Ueli: „Jä ond di ander Helfti?“ Hannes: „Wääzt no nüd, daz e drom cho ist.“

Alte Fliege (über eine Gläze kriechend) zur jungen: „Wo i no jung g'see bi, het's do erst ä schmals Fueßwegli g'ha.“

Kunstmaler: „Händ Ihr öppis dergägä, wenn i do Jhri Chuä molä?“ Bauer: „Nütz isch! diä Chuä bliibt mer wiä sie ist, aber dä Hennästall chönid Ehr grüü aastrichä, wenn Ehr wend.“